

### Fahrt ins Fextal

Als deine Sonne meinen Schnee beschien,  
ein Sonntag wars im blauen Engadin.

Der Winter glühte und der Frost war heiß,  
unendlich sprühten Funken aus dem Eis.

Knirschend ergab sich alle Gegenwart,  
Licht tanzte zur Musik der Schlittenfahrt.

Wir fuhren jenseits aller Jahreszeit  
irgendwohin in die Vergangenheit.

Was rauh begonnen war, verlief uns hold,  
ein Tag von Silber dankt dem Strahl von Gold.

Der Zauber führt in ein versunknes Reich.  
Wie bettet Kindertraum das Leben weich!

Voll alter Spiele ist das weiße Tal;  
die Berge sammeln wir wie Bergkristall.

Trennt heut die Elemente keine Kluft?  
Ein Feuerfluß verbindet Erd' und Luft.

Wir leben anders. Wenns so weiter geht,  
ist dies hier schon der andere Planet!

Ins Helle schwebend schwindet aller Raum.  
So schwerlos gleitet nach dem Tod der Traum.

Nicht birgt die Zeit im Vorrat uns ein Weh.  
Bleicht sich das Haar, so gibt es guten Schnee.

Uns wärmt der Winter. Leben ist ein Tag,  
da Silvaplana's Wind selbst ruhen mag.

Nicht Ziel, nur Rast ist's, die das Glück sich gab,  
hält einmal dieser Schlitten vor dem Grab.



**Landschaft**

(Thierfeld am Tödi, 1916)

Thierfeld ist hier: das sagt dem Menschsein ab,  
daß er es werde —  
wie an der Wand empor zum Himmel reicht  
die Erde.  
Was hinter uns, war schwer. Hier ist es leicht.  
Die Welt verläuft in einem grünen Grab.

Ein Stern riß mich aus jenes Daseins Nacht  
in neue Tage.  
Fern webt von blutiger Erinnerung  
die Sage.  
Der weltbefreite Geist ist wieder jung,  
nichts über uns vermag die Menschenmacht.

Du Tal des Tödi bist vom Tod der Traum.  
Hier ist das Ende.  
Die Berge stehen vor der Ewigkeit  
wie Wände.  
Das Leben löst sich von dem Fluch der Zeit  
und hat nur Raum, nur diesen letzten Raum.



**Memoiren**

Bang war das Herz. Mit ahnendem Gemüthe  
sah ich ins Land, als mir der Frühling blühte.

Vor jedem Schritte stand als Schicksalswende,  
ob morgen in der Schule ich bestände.

Soweit die Rätsel von zehn Jahren reichen,  
ward alles da von allem mir zum Zeichen.

Als sie zum erstenmal die Liebe nannten,  
löst' ich die Gleichung mit der Unbekannten.

Erfüllt von Lust war's, auf die Lust zu warten.  
Durch alle Gitter sah ich in den Garten.

Von allen Seiten sah ich in die Stunde:  
um ein Geheimnis ging ihr Gang die Runde.

Nachts sitzt ein Ding, das fiebrig mich befühlt,  
auf meiner Brust, die sich ins Chaos wühlt.

Was ist es nur, das so mit Zentnerlast  
mir alle Sinne gleich zusammenfaßt,

daß ein Geräusch mir ein Gesicht erschließt,  
Geschmack und Tastsinn mir zusammenfließt?

Das war die Botschaft aus dem neuen Land;  
der Teufel war vom Leben vorgesandt.

Will heute ich, daß ich ein Kind noch sei,  
schnell, eh' ich einschlaf', ruf' ich ihn herbei.

Doch aller Ängste heiliges Wunder du —  
ich schloß die Hölle mir von innen zu.

Ich schmeckte aller Zweifel Süßigkeit,  
ich schuf die Hemmung, wenn das Ziel noch weit.

Daß ich zu ihm mein Leblang nicht gelange,  
lud zum Verweilen eine Kletterstange.

Wie die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Schon vor dem Kuß der Seligkeit entbunden,  
hab' nie zur kahlen Endlichkeit gefunden.

Zu eurem Schein, der nur was ist begreift,  
ist nie mein Glück der Scheinbarkeit gereift.

Ihr habt nur, was ihr habt, kurz ist die Weile,  
dieweil ich mir die Ewigkeit verteile.

Ihr zehrt von des Geschlechtes Proviand.  
Verflucht zum Mannsein, seid ihr gleich entmannt.

Verwesung weist mir eures Samens Spur,  
verbraucht im Kreuzzug gegen die Natur.

Entweibtes, das im Schlaf ich schauen muß',  
ein Zug von Leichen folgte eurer Lust.

Jetzt tönt die Glocke zu dem Hochgericht,  
jetzt blitzt ein Blitz aus tragischem Gesicht.

Im Wolterton unendlich ruft von hinnen  
die Klage Shakespearischer Königinnen.

Nicht länger zögernd, Zeuge muß ich sein!  
Laßt mich durch dieses Tor zum Richter ein,  
daß ich für Gottes Absicht mich verbürge  
und endlich doch einmal den Teufel würge!

Viel totes Leben drängt sich an der Pforte,  
hier wimmern Weiber und hier weinen Worte.

Wer wehrt mir? Weh, wer stellt mir Hindernisse,  
Natur zu heilen von dem blutigen Risse?

Da hat es mich und sitzt mir auf der Brust!  
Und macht der armen Kindheit mich bewußt,  
im Lohn der Last und in dem Leid der Lust.



### Epigramm aufs Hochgebirge

Text einer Ansichtskarte:  
»Wenn diese Berge dem  
größten Dichter neue Kräfte  
geben könnten — wie viel  
schöner wären sie!«

Es ist der schönsten Berge Eigenschaft:  
sie geben nicht dem Geist, sie nehmen Kraft.

Der Bürger fühlt sich im Gebirg erhoben;  
talwärts ist meine Phantasie zerstoben.

Am Alpenglühn entflammen keine Lichter.  
Vor höherm Berg gibts nur geringern Dichter.

Die Luft der Alpe schafft des Alpdrucks Qual.  
Um hoch zu steigen, bleibe ich im Tal.

Den Höhenrausch trink' ich nicht von den Höh'n.  
Um Sturm zu haben, brauch' ich nicht den Föhn.

Zu andrer Freiheit bin ich aufgerafft;  
die hier bringt meine Sinne in Verhaft.

Den Gletschern dank' ich keine Geistesfrische;  
mir liegt nicht allzusehr das Malerische.

Oft wirkt Natur der Leere nur das Kleid.  
Mich lockte nie die Sehenswürdigkeit.

Wo so viel fertige Schönheit gegenwärtig,  
ist keine Dichtung, nur der Dichter fertig.

Und keine Lyrik, Epos oder Drama  
schenkt sich dem sogenannten Panorama.

Umsonst ist's, daß ich auf den Genius warte.  
Natur ist häufig eine Ansichtskarte.

Der schönste Schnee wird schließlich doch zum Schlamm.  
Es ist die Landschaft für ein Epigramm!

9

10

Made in Germany

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

6 Ein Shakespearescher König Brief

Sohn

kein

Haymerle, jünger im Feld,  
in die Feindung geschickt hat, um  
in Spanien zu sein  
dass die Prinzessinn  
muss, als es noch  
wenn sie abend  
dies die Feind hat  
Noth hat nur so  
aufpassen sollte.

O Haymerle, zu viel der Tränen flossen,  
Seitdem geschehen, was dir Tränen schuf,  
Und eh du es berichtest. Spar die Tränen,  
Daß künftig sie der Menschheit nicht mehr fließen.  
Du Bote blutig tränenvoller Tat,  
Ich dank' dir nicht! Zieh wieder ab ins Feld,  
Bring bessere Botschaft; bring auch bessere Zeitung!  
Du Haymerle des Unheils, mach dich fort,  
Ermüde nicht das Ohr mit dem Bericht,  
Der Jovis Donner macht zum Schwatz des Pöbels.  
Was malst du Pinsel uns den grauen Himmel  
Zum Sonnentag, das Elend zur Idylle?  
Harmloser Bote du des Schaudervollen,  
Zu lang' hat Trauer unter uns geweilt:  
Du bannst sie nimmermehr durch Langeweile!  
Und merk, vielfältig greuliches Erlebnis  
Wird durch die Einfalt kindischer Erzählung  
Nicht ausgetilgt. Wer hat dich hergesandt  
Zum Spott auf uns und dieses heil'ge Land?  
Unhaymerle, ich geb' dir diesen Rat:  
Die Rede spare, spare auch die Tat.  
Hättst noch nach neun du nichts von ihr erfahren,  
so käme all dies Unglück nicht zu Jahren.  
O wär', was nachher, heute noch zuvor!  
Botschaft und Zeitung lähmten Aug und Ohr.  
Nimm meinen Zorn, es sei dir nicht verhehlt:  
Man liest, hört, glaubt euch, weil der Glaube fehlt!

*Faint handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.*

*Faint handwritten notes or a list on the left side of the page.*

*Faint handwritten text on the right side of the page.*

## Inschriften

### Einem schwerhörigen Freunde

Glaubst du noch jetzt, es geh' zu Gott empor?  
 Mißtrau dem Aug, hat dich getäuscht dein Ohr.  
 Hätt'st du so gut gesehn, wie schlecht gehört,  
 du wüßtest, daß sich's gegen Gott empört.

### Dem Schönfärber

Der beste Teil ist noch das Eingeweide.  
 Wie rosig malt Kokoschka manchen Wicht!  
 Ihn zu entlarven, das gelingt ihm nicht.  
 Wie anders Schattenstein. Der malt am Kleide!

### Das Buch und die Frau

Sprach einem Buch sie zu, so sprach's ihr zu.  
 Es machte nicht viel Kopfzerbrechen,  
 und ließ das Herz in Ruh.

Sprach sie von einem Buch, so sprach sie gut.  
 Sie haben beide mit sich sprechen lassen,  
 und waren leicht zu fassen.

Doch einmal nahmen beide es genau:  
 die Sprache selbst und selbst die Frau.  
 Sie zeigten höhern Mut  
 und konnten zu einander sprechen.

### Verzicht

Man sagt, zu sauer seien uns die Trauben.  
 Sie hängen höher, als man glaubt.  
 Begehre jeder, was er raubt!  
 Wir glauben nicht mehr an die Welt. Wir glauben.

Sie sollen sich denn selbst ihr eigenes Glück bei dem Weltgericht  
Erwartung finden und sich nicht für werden, ob Sie es dem Glückseligen  
Reichen anzuhäuflichen und ihrer Arbeit die Zeit

**Sich verdienen**

wollen, nützlich Ihre Zeit zur Arbeit am Werk Adrians, wenn Sie ein  
«Klein» vorüber der Mann sind, ihr Kapital zu verwalten und ein  
großer Fabrikant sein wollen (sowohl in Personal als — nach  
schätzlichen Aufwänden zu verstehen) — überdies sogar gerade sehr  
noch eingestrichler Wohlthäter sein. (Lust hat man nicht «Klein» zu thun  
zu Tadel Meiner. Wie 1. Seite die 2.

Er kam, wie aus der Kanone geschossen. Er war  
nicht zu erlösen. Er ist entstanden. So muß er bleiben.  
An dem Ort, wo das Wunder geschah, sprach der  
Dichter: «Die heutige Zeit kennt keinen höheren Dingen,  
als über sich selber hinauszukommen.» Aber die Zeit  
ist müde und er ist sein eigener Prophet. Besser  
machen war sein Ziel. Und er ruf den Menschen,  
seinen Bruder, der ein Fenster, verlassener Mann ist.  
Und rufte sie dich verdienen bis am Ende der Welt.

### Gebet während der Schlacht

Du großer Gott, laß mich nicht Zeuge sein!  
Hilf mir hinab ins Unbewußte.  
Daß ich nicht sehen muß, wie sie mit Wein  
zur Not ersetzen ihre Blutverluste.

Du großer Gott, vertreib mir diese Zeit!  
Hilf mir zurück in meine Kindheit.  
Der Weg zum Ende ist ja doch so weit,  
und wie die Sieger schlage mich mit Blindheit.

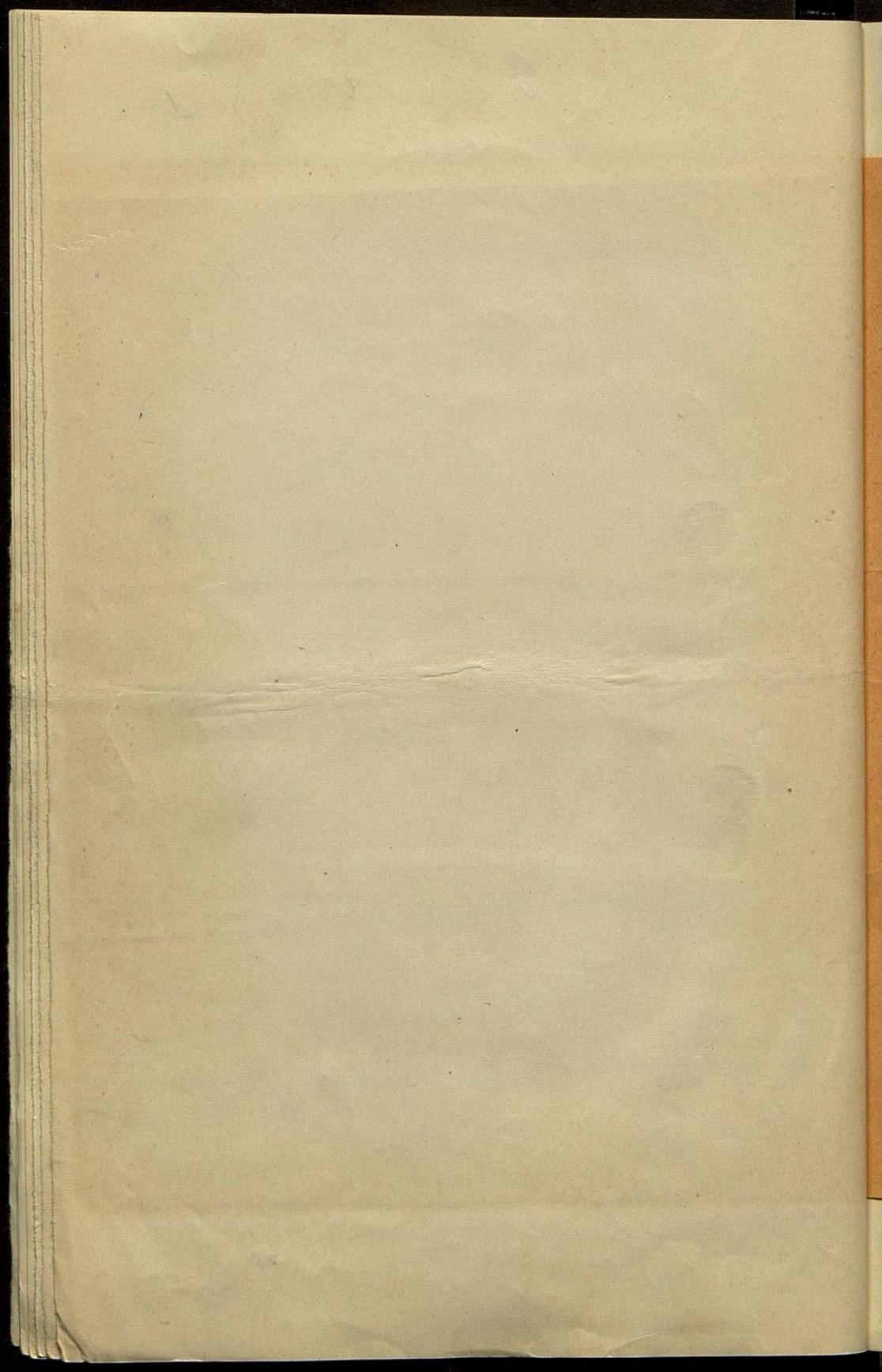
Du großer Gott, so mach den Mund mir stumm!  
Nicht sprechen will ich ihre Sprache.  
Erst machen sie sich tot und dann noch dumm,  
es lügt ihr Haß, nimmt an der Wahrheit Rache.

Du großer Gott, der den Gedanken gab,  
ihr Wort hat ihm den Rest gegeben.  
Ihr Wort ist allem Werte nur ein Grab,  
selbst Tat und Tod kam durch das Wort ums Leben.

Du großer Gott, verschließ dem Graus mein Ohr,  
die Weltmusik ist ungeheuer!  
Dem armen Teufel in der Hölle fror,  
er fühlt sich wohl in diesem Trommelfeuer.

Du großer Gott, der die Erfinder schuf  
und Odem haucht' in ihre Nasen,  
schufst du die Kreatur zu dem Beruf,  
daß sie dir dankt mit ihren giftigen Gasen?

Du großer Gott, warum beriefst du mich  
in diese gottverlassene Qualzeit?  
Strafst du mit Hunger, straflos setzte sich  
der Wucher zu der fetten Totenmahlzeit.



Du großer Gott, warum in dieser Frist,  
wozu ward ich im blutigen Hause,  
wo jeder, der noch nicht getötet ist,  
sich fröhlich setzt zu seinem Leichenschmause?

Du großer Gott, dies Land ist ein Plakat,  
auf dem sie ihre Feste malen  
mit Blut. Ihr Lied übt an dem Leid Verrat,  
der Mord muß für die Hetz' die Zeche zahlen.

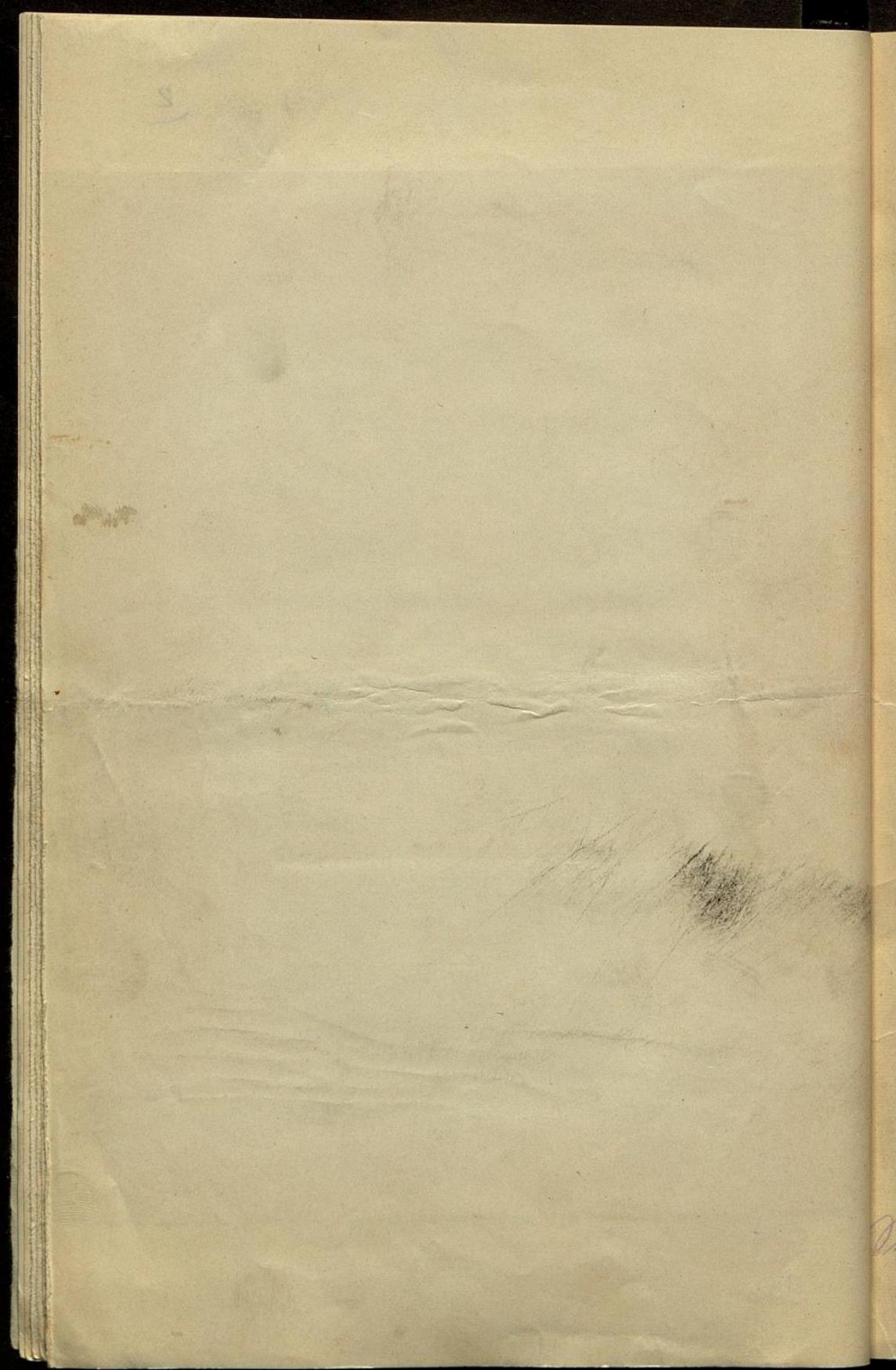
Du großer Gott, hast du denn aus Gemüt  
Vampyre dieser Welt erschaffen?  
Befrei mich aus der Zeit, aus dem Geblüt,  
unseligem Volk von Henkern und Schlaraffen!

Du großer Gott, erobere mir ein Land,  
wo Menschen nicht am Gelde sterben,  
und wo im ewig irdischen Bestand  
sie lachend nicht die reiche Schande erben!

Du großer Gott, kennst du die Mittel nicht,  
die diese Automaten trennten,  
wenn sie sich trotz dem letzten Kriegsgericht  
bedrohen mit Granaten und Prozenten?

Du großer Gott, raff mich aus dem Gewühl!  
Führ mich durch diese blutigen Räume.  
Verwandle mir die Nacht zu dem Gefühl,  
daß ich von deinem jüngsten Tage träume.

---



**An einen alten Lehrer**

(Henricus Stephanus Sedlmayer)

Da neulich sah ich wie in der Jugendzeit  
Dich weißen Hauptes, irgendwohin den Blick  
Gerichtet nach einer Vokabel,  
Welche ein Schüler verloren hatte.

Ein anderer mußte, nicht auf den Ruf gefaßt,  
Eh er sich fassen konnte, sie fassen schon,  
Und war auch er es nicht imstande,  
Nanntest du es eine Seelenroheit.

Von strenger Milde war dieser Unterricht.  
Du guter Lehrer hattest den Schüler gern.  
Doch näher deinem reinen Herzen  
Lag wohl das Wohl eines armen Wortes.

Latein und Deutsch: du hast sie mir beigebracht.  
Doch dank ich Deutsch dir, weil ich Latein gelernt.  
Wie wurde deutsch mir, als ich deinen  
Lieben Ovidius lesen konnte!

Denn jenes wahrlich machte mir Schwierigkeit.  
Mir fehlten Worte, und es gelang mir nicht,  
Den Frühling, den ich erst erlebte,  
In einem Aufsatz auch zu beschreiben.

Ovid ja selber hätte es nicht vermocht,  
Und Goethe länger als eine Stund gebraucht —  
Wie sollte es ein Schulbub treffen,  
Wenn er nicht grade ein Journalist war?

*Original* 2/17

Du guter Lehrer wüßtest das nur zu gut,  
Du bistest Nächtsicht und weit ich in Leben,  
Doch vorzüglich bestanden hatte,  
Gibst du in Deutsch nur nicht richtiges an.

So kam ich durch und besserte später mich,  
Weiß ich es müde, daß ich dir schuldig war,  
Im deutschen Aufsatz nach der Schule,  
Deinen Erwartungen zu entsprechen.

Hatt' ich schon damals gleich zuweilen nicht auf mich,  
So Deutsch geschrieben, wie zuweilen zehn und so,  
Liedert ich las, war diese Lüge,  
Eine Horazische nicht erstanden.

Nimm diese Pflanzengabe als Jugendgut,  
Denn die Natur müde hat, wie eine vor dir,  
In Bild und Wort hat sie mich gelehrt,  
Denn ich heute noch, gar du weißt.

Die Natur hat sie dir, die Natur hat sie dir,  
Die Natur hat sie dir, die Natur hat sie dir,  
Die Natur hat sie dir, die Natur hat sie dir,  
Die Natur hat sie dir, die Natur hat sie dir.

Schmerzweiß was damals, neigst du Kopf, doch nun,  
Der Sinn wie damals, traf ich dich auf dem Weg,  
Zur Schule schenke und es war mir,  
Dass ich mit dir in die Schule bringe.

Wenn wieder sich, sag mir, dein Altblick,  
Mir unweisen! Leisest du immer noch,  
Vorkamer Gegenwart die Sprache,  
Folg mit und lass die Klasse fallen!

Du guter Lehrer wußtest das nur zu gut.  
 Du übstest Nachsicht und weil ich in Latein  
 Doch vorzüglich bestanden hatte,  
 Gabst du in Deutsch mir nicht nichtgenügend.

So kam ich durch und besserte später mich,  
 Weil ich es fühlte, daß ich dir schuldig war,  
 Im deutschen Aufsatz nach der Schule  
 Deinen Erwartungen zu entsprechen.

Hätt' ich schon damals gleich zwischen acht und neun  
 So Deutsch geschrieben, wie zwischen zehn und elf  
 Latein ich las, wär' diese Ode  
 Diese horazische nicht entstanden.

Nimm diese Fleißaufgabe als Jugendgruß.  
 Denn du stehst milde heute wie einst vor mir.  
 In Bild und Wort bist du mir nahe,  
 Als ob ich heute noch vor dir säße.

Ich sehe dich, wie du mit der feinen Hand  
 Die Stirn dir streichst, die sorgende, als ob du  
 Ein krankes Wort betreuen müßtest —  
 Heilige Pflicht vor profanen Zeugen.

Schneeweiß wie damals, neigend den Kopf, doch hoch  
 Den Sinn wie damals, traf ich dich auf dem Weg  
 Zur Schule neulich und es war mir,  
 Daß ich mit dir in die Schule ginge.

Wohin verlor sich, sag mir, dein Altersblick,  
 Mir unverloren? Lehrest du immer noch  
 Verlorner Gegenwart die Sprache?  
 Folg mir und lasse die Klasse fallen!

An einen alten Lehrer

(Gottlieb Steinhilber Gedächtnis)

Da deutlich sah ich wie in der Jugendzeit  
Das weiden Hauptes Jugendwacht des Mitz  
Gerichtet nach einer Vorabel,  
Welche ein Schüler verloren hatte.

Ein andrer mußte nicht mit den Red gefäß,  
Es ist sich lassen konnte, sie lassen schon,  
Und war auch es er recht zustande,  
Mühsel da es eine Seitenweise

Da war ich auch ein Schüler, der  
In einer Klasse saß, die  
Lag wohl der Wohl eines armen Wortes

Lehrer und Deutsche, sie hat sie mir beigebracht,  
Doch dank ich Deutsche dir, weil ich Lesen gelernt,  
Wie man die Welt mit, als ich deiner  
Lieben Dichter lesen konnte!

Dem Leser wärlich machte mir Schwermut,  
Mit einem Wort, und es gelang mir  
Der Prüfung, den ich erst erleben  
In einem Aufsatz auch zu beschreiben

Owe es selber hätte es nicht vermocht,  
Und sollte Mager als eine Stand gemacht --  
Wie sollte es ein Schülern treuen,  
Wenn er nicht gerade ein Journalist wär?

72

**Gebet an die Sonne von Gibeon**

Sonne, immer du noch purpurnen Abschied nimmst,  
immer doch unbeirrt, immer den Erdentag  
segnend, der ins Gesicht dir in Finsternis prahlt —  
wieder vorbei dem Menschenkreis.

Keines irrenden Sterns zitternder Funke war  
je verborgener den vom Dunkel Verblendeten  
als dein flammendes Meer, das den Abend umarmt  
wie ein brennendes Gottesherz.

Sonne, dankloser dir, dunkler sich selbst verbleibt  
alles Lebendige, das nicht Athem der Pflanze hat,  
nicht die Weisheit des Thiers — wahllose Geberin,  
nur du, Sonne du, weißt es nicht!

Sieh diese Kugel aus Kot, die einst der Teufel warf  
in die Planetenbahn, wie sie sich um sich dreht,  
und nur um dich, daß sie in gutem Lichte sei,  
Spielball eigener Eitelkeit.

Oder aus Raum und Zeit sprang dieser Wechselbalg,  
wähnt sich selbst eine Welt, wähnt, daß die Welten nur  
seine Trabanten sind — doch für den Sternenlauf  
lebt er ein ewiges Hindernis.

machen, wieviel wir eine gute Stange vor Gott wohl verdienen haben.\*

„Gott gäbe uns ja gern Allen genug, wenn wir seine Gaben nicht so schändlich mißbrauchen, und mit unserm Geiz verderben.“

#### Da Welt uns

„Die Welt ist gleich wie ein trunkener Bauer; nehm man ihn auf einer Seite in das Sackel, so fällt er zur andern wieder heraus; man kann ihn nicht fassen, man stellt sich wie man wolle. Also will die Welt auch des Teufels sein.“

#### Das Aender- von Ungehörigen

„Wer seinen Besitz nicht verlieren will, der werde vor dem Verlust desselben. Die Welt ist ein schlecht Heide, der sie menschlichen Wohlthaten so bedürftig, und überdies mit Leidungen und Sorgen erfüllt.“

„Ich will nicht denken, was die Welt wohl schenken hat.“

„Ich halt, daß Keiner in hundert Jahren geliebt hat, denn die Welt so böse gewesen, als mir. Ich bin der Welt auch leid, und weiß nichts im ganzen Leben, da ich Lust zu wärs, und bin gar müde zu leben. Unser Herr Gott komme nur bald und nehme mich hutz hin, und sendlich komme er mit seinen heiligen Tage, ich will von der Worten gern den Rest verstrecken, daß ich mit einem Donner dahn schlage, daß ich liege.“

Daß du noch Farben hast, Sonne, ob solchem Grab  
aller Liebe, die je kosmischer Geist vergab!  
Daß du noch prangen kannst vor der Armseligkeit —  
Wunder dieser Entgötterung!

Nicht das Gold deines Strahls hält ihren Blick gebannt,  
für einen Silberling ist eine Andacht feil.  
Daß vor höchstem Gericht du ihres dunkeln Sinns  
zeugtest, fürchtet die Erde nicht.

Liebe die ewige Nacht ihr eine Aussicht nur  
auf noch besseres Gold als sie dem Tage stahl,  
gingst du auf immer dahin, keine Thräne dir nach  
flöß' aus erloschenem Menschaug.

Welcher Sinn denn befiehlt irdischen Lebens Gang?  
Nicht in Athem und Dank an Gott, daß er Athem gab,  
lebt der Mensch seine Zeit, sondern er zahlt damit,  
endlich schuldig nur an sich selbst.

Gibt es der Götter noch, denen das All sich beugt:  
blieb der Bezirk, worin Wahn mit der Gier regiert,  
blieb die Stätte, worauf Menschliches irregeht,  
unvermindert Jehovahs Reich.

Heil dir, o Israel! wer ist wie du, vor ihm,  
der deiner Hilfe Schild und deines Sieges Schwert?  
Siehe, es schmeicheln dir deine Feinde, o Volk,  
aber du trittst auf ihre Höhen!



Keiner von ihnen soll vor dir bestehn, und du,  
fürchtest du Gott allein, aber sonst nichts in der Welt:  
durch alle Wässer gehst trockenen Fußes durch,  
immer den Kopf zum Ziel gewandt.

Durch die Schärfe des Schwerts schlugst du sie, immer sind  
gottverschworner Vertilgung alle sie ausgesetzt.  
Und es fielen vom Himmel große Steine auf sie.  
Denn der Herr stritt für Israel.

Sie zu vertilgen gab er sie in Israels Hand,  
daß es setzte den Fuß auf der Könige Hals;  
alles Lebendige gab, alle Seelen der Gott  
gottverschworener Rache preis.

Und so wird es der Herr all ihren Feinden thun,  
denn er stritt wider sie, stritt nur für Israel.  
Denn ihr Herz war verstockt, daß sie sich weigerten,  
Zins zu geben dem Gottesvolk.

Nicht Weib noch Mann entrann, nicht Kind und Greis  
dem Schwert,  
verschont nur ward und geehrt, wer den Verrath ersann,  
und alles Silber und Gold und alles Geräth aus Erz  
legten sie zu dem Schatz des Herrn.

Doch die zu Gibeon hielten zu Israel.  
Denn sie fürchteten sich. Nicht erwürgt wurden sie,  
nur verflucht wurden sie, ewig Sklaven zu sein  
für die Gemeine Israels.

Bei dir noch Farber hast, brenne, ob solchem Grab  
einer Liebe, die je kosmischer Geist vergab!  
Das ist noch prangen kannst vor der Armsüchtheit  
Wunder dieser Eingebung!

Nicht das Gold deines Strahls hat ihren Blick gebannt,  
für einen Silberling ist dein Andacht toll.  
Das vor höchstem Gericht du ihres Gemüths Sinn  
zeugtest, Nichtet die Erde nicht.

Lebe die ewige Nacht für eine Aussicht nur,  
ist noch besseres Gaud als sie dem Tage steh,  
wird da nur immer dahin, keine Thronen du mach  
ist aus erloschenem Menschenaug.

Welcher Mann dem heiligt, nicht die Tugend,  
sondern die Arbeit und das, was er thut,  
ist der Mensch, seine Zeit, die er so nutzt,  
weder er willig war an sich selbst.

Und so der Erde noch, denen das All sich zeigt,  
nach der Begeiß, worin Wahr mit der Gier regiert,  
bleib die Liebe, worauf Menschlicher steigt,  
aufeinander Jenseits Reich.

Hied du, o Israhel, wer ist wie du, vor uns,  
der deiner Hülf Schuld und deines Sieges Schwere?  
Sinn, erschauere dich deine Feinde o Volk,  
aber du trübst auf ihre Höhen!

Weil sie schlossen den Bund, wurden sie nur bestimmt,  
Holz zu hauen und auch Wasserträger zu sein  
für die Gemeine und auch für den Altar des Herrn,  
desselbigen Tags bis auf diesen Tag.

Doch der Geschlechter Geschlecht nichts Lebendiges ließ,  
und so plünderten sie alle Beute für sich.  
Und es war auch kein Tag diesem erwählten gleich,  
vor ihm keiner und nach ihm nicht.

Denn zur Feier des Siegs am Himmel ein Wunder war  
und die Sonne blieb stehn, die Sonne zu Gibeon,  
und auch der Mond im Thal stand stille zu Ajalon.  
Denn es geschah für Israel.

Mitten am Himmel stand, wie es geboten war,  
beinah sie den ganzen Tag, nicht eilte sie unterzugehn,  
bis das Volk sich gerächt an seinen Feinden. Dies  
im Buch des Frommen geschrieben steht.

Und der eifrige Gott, welcher am siebenten Tag  
der Zerstörung nicht ruht, hieß sie vollenden, bis  
sie der besiegten Welt den Fuß auf den Nacken gesetzt  
und ein Geschrei erheben gedürft.

Denn es ward ihnen gesagt, nicht zu erheben so lang  
Geschrei, bis ihnen gesagt, daß sie erheben Geschrei,  
dieses hielten sie ein, dann aber gingen sie hin,  
Geschrei zu erheben wie ihnen gesagt.

Wie das Geschrei man erhört, da ist die Mauer erst  
und wie das Volk es sah, daß da die Mauer war,  
auf das Geschrei, das Volk ein großes Geschrei erhört,  
herzufallen über die Stadt zogt.

Völker, die es gehört, wurden übrig dem Volk,  
alle schienen wie es, alles ward Israel.  
Alle Sprachen durchdrang einzig die Hebräer,  
deren Schatzes das Gold anlockt.

Und kein Wechsel verlangt, anderen Wechsel nicht,  
Schwarz von Tausend der Jagd, vom Blute die Nahrung,  
Aber welche es sein, Furcht, die im Wechsel wuchs,  
Israel ging trocken durch.

Ist die Erde ein Ort, so brachen die Erde man,  
nicht die Erde, die Erde nicht, unerschütterlich durch,  
Nicht die Erde, die Erde nicht, die Erde nicht,  
daß die Furchen der Erde sind.

Näher, nicht Gott, zu der Natur der Sonne und  
Sonne, die angibt, nicht es in Bewegung,  
Leuchtest wieder und Israel? Bewegung und Wiederkehr,  
bleibt die Uhr dieses Menschenalter?

Wird diese Bedröckung keine Schatten an dich?  
Nicht, quält es dich nicht, wenn du die Mitternacht  
und der Strauß deiner Augen, dich auf das Leuchten,  
wo die Hyäne Mitternacht hält?

Wie das Geschrei nun erscholl, da fiel die Mauer ein,  
und wie das Volk es sah, daß da die Mauer fiel  
auf das Geschrei, das Volk ein großes Geschrei erhob,  
herzufallen über die Stadt sogleich.

Völker, die es gehört, wurden hörig dem Volk;  
alle schrieen wie es, alles ward Israel.  
Alle Sprachen durchdrang einzig die Melodie,  
deren Schalmei das Geld anlockt.

Und sein Wechsel verlangt anderen Wechsel auch —  
Schwarz von Tinte der Tag, rot vom Blute die Nacht!  
Aber welche es sei: Fluth, die im Wechsel wuchs:  
Israel ging trocken durch.

Ist die Erde ein Meer, so braucht die Erde mehr,  
mischt das Blut mit dem Meer, immer noch mehr und mehr —  
Rache, der Raubfisch, steigt, Drache, hoch in die Luft,  
daß sie Freistatt des Mordes sei!

Näher, mein Gott, zu dir! Näher der Sonne zu!  
Sonne, dir angethan bleibt es in Ewigkeit!  
Leuchtest wieder und lachst? Hingang und Wiederkehr  
bleibt die Uhr dieses Menschentags?

Wirft diese Erdenschmach keinen Schatten auf dich?  
Sonne, quält es dich nicht, wenn du im Mittag stehst,  
daß der Strahl deines Augs fällt auf das Leichenfeld,  
wo die Hyäne Mahlzeit hält?

Woh sie schlossen den Mund - wurden sie nur bedankt,  
Holt zu haben und auch Wasserträger zu sein  
An die Gemeinde und auch für den Altar des Herrn,  
desselbiger Tags bis zu diesem Tag.

Doch der Geschlechter Geschlecht nicht Lebendiges hat  
und so plünderten sie als Heute ihr Gut.  
Doch es war auch kein Tag diesen erzählen gleich,  
vor ihm keiner und nach ihm nicht.

Denn zur Feier der Siegs am Himmel ein Wunder war  
war die Sonne hoch stehn, die Sonne zu Erbeben  
und auch der Mond im Thau stand stille zu Amon.  
Denn es geschah für Israel.

Mitten am Himmel waren wir es erleben war,  
nach die Sonne zum Tag stund eine zu Erbeben  
und die Welt die Sonne zum Thau stand stille zu Amon.  
Denn es geschah für Israel.

Und der einzige Gott, welcher als ein Tag  
der Zerstörung nicht hat, doch sie vollenden hat  
er der bester Welt den Fuß auf den Felsen gesetzt  
und im Geschrei erbeben gedurft.

Denn es ward ihnen gesagt, nicht zu erbeben so lang  
Geschrei bis ihnen gesagt, daß sie erbeben Geschrei,  
denn bitten sie ein, dann aber gingen sie ins  
Geschrei zu erbeben wie ihnen gesagt.

Lasse stehen die Zeit! Sonne, vollende du!  
Mache das Ende groß! Künde die Ewigkeit!  
Recke dich drohend auf, Donner dröhne dein Licht,  
daß unser schallender Tod verstummt!

Goldene Glocke du, schmilz in eigener Gluth,  
werde Kanone du gegen den kosmischen Feind!  
Schieß ihm den Brand ins Gesicht! Wäre mir Josuas Macht,  
wisse, wieder wär' Gibeon!

Richte dich auf zum Gericht! Eile nicht unterzugehn,  
bis sich das Licht gerächt an dem dunkeln Geschlecht,  
und deine blutige Pracht trockne sein elendes Blut  
gottverschworener Rache gemäß!

Keiner von ihnen soll vor dir bestehn, und du  
auf ihre Höhen tritt, zum dunkeln Untergang  
brenne, leuchte herab, lache Sonne, daß du  
es nun doch an den Tag gebracht!

Aber ein Wunder hier thu auch an Pflanze und Thier.  
Flamme des Menschentods sei ihnen Wärme nur.  
Rufe Frühling zurück allem, was unterthan  
rauchgeborenem Leben war.

Allem Erschöpften gib Farbe und Lust zurück.  
Laß den Menschen jedoch, Henker an allem was  
mit der Natur verwandt, laß die Maschingeurt  
sterbend sehn, wie das Gras gedeiht!

Und das Tier, das er lieb, seine Wirt zu sein  
und in den Kampf zu ziehn um seiner Wirt Heil  
läßt es, wenn du statt Strahlen durch Dämmer Nacht  
zu verflücht den Seelenfreund.

Wenn du ein Ende gemacht hochmüthiger Niedertracht  
und in dem Blutgeschau nicht möglichen Sieg ertracht  
von deiner Glorie schweigt stolze Leidenschaft  
weil sie den Schmiedler anvergracht.

Aber es rücken die erwachende Sphären, Dank  
tunet im Äther, wo Planeten der Liebe sind  
Welch einer Wandel führt du den Sternen voran?  
Stehend erkennt die Schlangen sich.

Es ist ein Wunder, das die Welt erschauet  
Begrüßet alle, wenn die Sonne sich erheuet  
Über den Menschen in Pfaden, die nicht lang  
sind, ach, die sich gleichwohl anheuet.

Und die Liebe um dich stehet und umarmet dich  
und die Welt um dich schallt in der Herrlichkeit  
und dein abgänger Glanz ist umgeben dich  
und nur das Menschenauge bruch!

Und das Thier, das er trieb, seine Ware zu ziehn  
und in den Kampf zu ziehn um seiner Ware Heil —  
labe es, wenn du statt Strahlen doch Blitze hast,  
zu vertilgen den Seelenfeind.

Wenn du ein Ende gemacht hochmüthiger Niedertracht  
und du dem Blutgeschäft unendlichen Sieg entreißt —  
von deiner Glorie schweigt irdischer Lobgesang,  
weil sie den Schmeichler hinweggerafft.

Aber es rauschen dir erwachende Sphären. Dank  
tönet im Äther, wo Harfen der Liebe sind.  
Welch einen Wandel führst du den Sternen herauf!  
Stauend erkennt die Schönheit sich.

Es wird ein Sonntag sein. Götter kommen zum Fest.  
Ursprungs eilen herbei Geister, ledig der Zeit.  
Ohne den Menschen ist Freude. Am neuen Tag  
sonnt sich, der dich geschaffen hat.

Und die Liebe um dich höret nun nimmer auf,  
und die Musik im All schallt deiner Herrlichkeit,  
und dein erhabener Glanz ist ohnegleichen heut,  
weil ihm das Menschenauge brach!

Faded text at the top of the page, possibly a title or header.

Second paragraph of faded text.

Third paragraph of faded text.



Fourth paragraph of faded text.

Fifth paragraph of faded text.

Sixth paragraph of faded text.